



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebetserhörungen.

Ich hatte nicht nur ein frommes und schönes Weib, sondern auch ein gemüthvolles und geistreiches, so daß sie in allem mein guter Kamerad wurde.

Sie war eine Dichterin von Gottes Gnaden. Ihre Gedichte waren keine stolzen Rosen des Parkes, aber liebliche Heckenröschen, wie sie am Waldessaum blühen und duften zum Preis der hehren Himmelkönigin.

Wir lebten in stillem Frieden. Grace sah einer süßen Hoffnung entgegen und verdoppelte ihre Gebete und Liebeswerke.

Ich schrieb indessen an einem Buche. Es war mein erstes reines, christliches Werk, und mit Stolz las ich täglich des Abends am Kamine meiner Grace vor. Tränen perlten oft aus ihren Augen, sie lobte meine Arbeit und versicherte mir großen Erfolg.

Eines Tages schmiegte sie sich an meine Brust und fragte leise und ganz zaghaft — ich merkte, daß ein Zweifel sie quälte — was ich mit jenem unseligen Manuscript getan hätte? Ob es wirklich vernichtet sei?

Ich konnte ihren reinen Augen nicht begegnen, schob sie etwas unsanft von mir und gab verlegen zurück: „Grace, warum denkst Du noch daran?“

Sie fragte mich nicht wieder, aber sie mochte erraten haben, daß ich das Manuscript noch immer besaß — daß ich nicht imstande war, diese jahrelange Arbeit, dieses in seiner Art und Weise bedeutende Werk zu vernichten.

In der That, ich konnte Gott nicht dieses Opfer bringen — Gott nicht und meinem liebrenden Weibe nicht! . . .

Von nun an war ein Geheimnis zwischen mir und Grace. Ich sah ihr Gesichtchen immer schmäler und bleicher werden, ihren Blick zuweilen von Tränen umflort. Und doch, ich konnte es nicht über mich bringen, das leidige Manuscript den Flammen zu übergeben. Statt dessen saß ich sogar manche halbe Nacht über dasselbe gebeugt, lesend, immer wieder lesend. Wollte ich doch versuchen, es zu veredeln, zu verbessern. Aber das ging leider nicht — es war aus Gift zusammengesetzt, jede Seite sinnberückende Verführung! Und nach und nach begannen in meinem eigenen Hirn die alten freien und krankhaften Anschauungen wieder zu kreisen.

So saß ich einst in dieses Teufelswerk vertieft und las und blätterte und merkte gar nicht, daß unter der Türe meines Schreibzimmers Grace stand und mich vielleicht schon lange schmerzlich beobachtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Gebetserhörungen.

Innigster Dank unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe für Rettung aus Todesgefahr einer schwerkranken Schwester. Veröffentlichung in den Caritasblüthen war versprochen.

Dem heiligen Joseph innigen Dank für seine andauernde Hilfe in schwierigen Verhältnissen!

h. J. S.